

sich schon in der Kunststopferei Kleinecke mit der Mutter um das Geld für die Taxe und reiste fünf Minuten später ohne Fuchs und Seidenstrümpfe der Sache mit Herrn Marmarosz entgegen.

*

Elli Kleinecke war unlängst sechzehn Jahre alt. Sie ist ein schwächtiges Mädchlein mit sehr hellem Haar und der zarten Haut, die Proletarierkinder aus Mangel an Sonne häufig haben. Sie hat die gleichen kaltgrauen Augen wie ihre rothaarige Schwester, nur daß sich bei ihr eine große, nervöse schwarze Pupille öffnet und zusammenzieht, so daß es zuweilen wie eine Tiefe in ihrem Blick ausschaut. Sie kommt in der Taxe angerumpelt, hat feuchte Hände, teils aus Aufregung, teils noch von dem Streit mit der Mutter um das Geld für die Taxe. Sie trägt über ihrem alten Voilekleid, in dem sie losgeschoben ist, einen Mantel aus dem Serienverkauf — 22 Mark 90 — und vom vorigen Jahr. Daran steckt eine schlappe, verbrauchte Ansteckblume, die Putti mal schon wegschmeißen wollte, bevor sie sie Elli zum Geschenk machte.

Aussehen tuste —!“ sagt Putti nur, während Elli mit Flackerfingern den Schofför bezahlt (er kostet 3 Mark 25, ein wahres Vermögen) und dann zieht sie Elli gleich hinein, durch den Hof und in den dunklen Gang links, über die Kokosläufer an vielen Türen vorbei, bis zu dem winzigen Büro, in dem Herr Marmarosz residiert.

„Aha“, sagt Marmarosz nur, und dann blickt er Elli ganz starr an, vielleicht drei Minuten lang. Elli kann das nicht vertragen und schaut auf ihre Füße hinunter. Sie hat hübsche Beine, das weiß sie, aber die Füße sind ein bißchen zu groß, weil sie noch wächst, und das weiß sie auch. Sie hat die Knie ein wenig einwärts gedreht und sie knickt ein wenig in der linken, überaus zarten und zierlichen Hüfte ein — was eine Linie gibt, die keine Delara nachmachen könnte.

„Aha. Naja“, sagt Marmarosz schließ-

lich. „Das ist sie also. Wie heißt sie? Elli?“ Er richtet seine Worte ausschließlich an Putti zwo, und Elli steht daneben, ihr ist zum Weinen und sie denkt nur immer: 10 Mark im Tag, 10 Mark vielleicht —

„Können Sie se denn brauchen, Herr Marmarosz?“ fragt Putti.

„Na — mal sehen“, sagt Marmarosz.

„Gefällt sie Ihnen denn?“ fragte darauf Putti, etwas persönlicher werdend. Elli hebt ihre Lider, sie hat goldfarbene Wimpern, und schaut erwartungsvoll den alten Regisseur an.

Er schmeckt diesen Blick ab, taxiert seinen Wert als Kenner und äußert schließlich: „Tja — sie ist ja ganz niedlich.“ Er nimmt das Telephon und verlangt mit einem tiefen Aufseufzen Herrn Stuh — aber Stuh ist bei der Aufnahme und nicht zu erreichen; er verlangt Driesen und einen gewissen Mecklenburg, Dramaturgen beim Astrid-Film. Die Ansteckblume auf Ellis Mantel vibriert ganz fein von dem unterdrückten Zittern, das in ihr umgeht, sie kann nichts dagegen tun. Sie beißt die Lippen zusammen, macht Fäuste, davon wird es noch ärger. Marmarosz, mit feinsten Fühlern begabt, schluckt auch diese kleinen Nuancen auf. „Willst du rauchen?“ fragt er. Elli schüttelt nur den Kopf, die Stimme ist ihr in den Hals gerutscht. „Zieh mal den Mantel aus. Mach mal den Hut ab“, sagte er, und Elli enthüllte ihr altes Voilekleid und ihren schmalen blutarmen Kleinmädchenhals, und dann steht sie nur da und wagt nicht, die zwei Herren anzusehen, die hereingekommen sind und sie durch Brillen beäugen wie einen ausgestellten Gegenstand.

„Da hast du das Aroma“, sagt Marmarosz schließlich, und ein Triumph schwingt in seiner Stimme. Er hat viele entdeckt, und er wird noch viele entdecken. „Nicht schlecht“, sagt Driesen. „Mal was andres“, murmelt Mecklenburg. Elli wechselt von der linken auf die rechte Hüfte hinüber, mit den